

Weihnachten im Zeichen des Gansbratens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 51

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachten im Zeichen des Gansbratens.

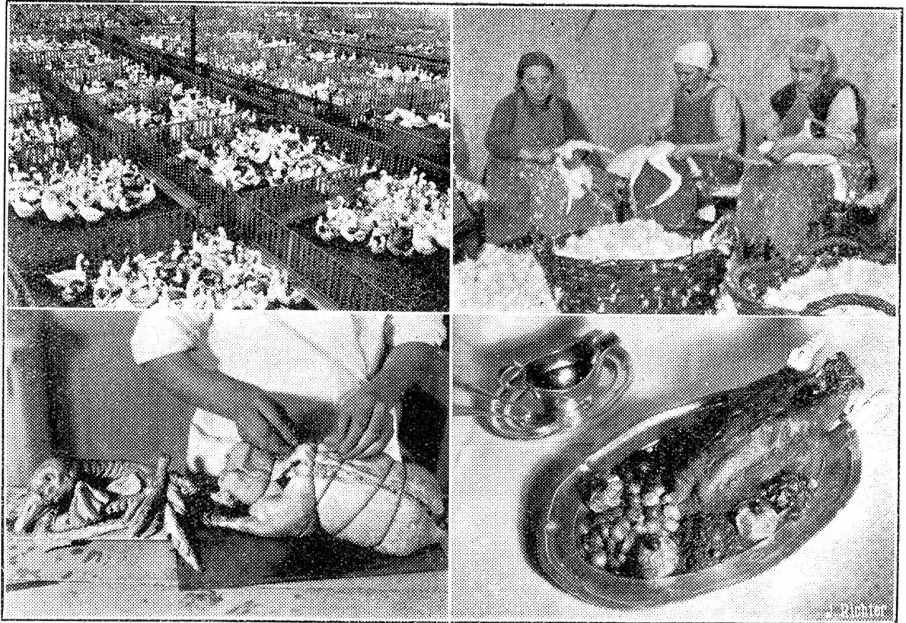
Weihnachten, das Fest der Freude für die Menschen, ist eine höchst tragische Angelegenheit für die armen Gänschen. Nicht nur, daß sie für diesen Tag zu Tausenden und aber Tausenden geschlachtet werden, um als Nationalgericht den Tisch der deutschen Familien zu zieren, nein, noch viel grausamer werden sie vorher nach Kräften gestopft, damit sie recht feist, fest und frisch sein mögen. Welch tragisches Schicksal!

Unsere Bilder zeigen: Oben links: Die armen Gänschen zusammengetrieben zum Mästen.

Oben rechts: Zweifach dienen sie nach dem Schlachten den Menschen: Einmal werden sie gegessen, ferner aber werden ihre sehr wertvollen weichen Federn zu Federkissen verarbeitet.

Unten links: Die Vorbereitungen, bis die Gans in den Ofen kommt, sind ziemlich langwierig. Hat man sie erst mal in der Küche, dann muß sie ausgenommen werden, das „Gänselein“ abgehakt, gefengt, gefläubert, gefüllt, gewickelt und dann erst ist sie ofenreif.

Unten rechts: Eine gute gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes! Hier liegt sie, leder serviert, mit gebratenen Äpfeln, gebratenen Maronen, Rotkohl, gebratenen Kartoffelstücken und Mohrrüben.



Weihnachten im Zeichen des Gansbratens.

Welt-Wochenschau.

Der „Verrat von Paris“.

Mit diesem Titel wird vielleicht dereinst in der Geschichte der gemeinliche französisch-britische Friedensvorschlag an Italien und Abessinien — und gleichzeitig an den Völkerbund — bezeichnet werden. Als „Verrat“ bezeichnen ihn heute sämtliche Völkerbundsanhänger in allen Staaten, die Genf angeschlossen sind, aber auch in den Vereinigten Staaten Amerika. Frage ist nur, ob man mit der offenen Verurteilung des britischen Außenministers Sir Samuel Hoare auch den Kern der Sache trifft, oder ob nicht ganz andere Motive der britischen Haltung zugrunde liegen.

Wollte England wirklich Abessinien preisgeben? Wollte es seine Regierung? Das Volk Englands will es nicht. Das beweisen zahllose Zeitungsstimmen, das beweisen die Serien empörter Briefe, welche der offiziellen Regierungszeitung, den „Times“, zugehen. Die Welt rätselt wieder einmal über das britische Naturell. Sind die Herren in London verzweifelt schlau oder nur verzweifelt unsicher? Sind sie bisher falsch beurteilt worden oder beurteilt man sie heute falsch? Besteht zwischen der bisherigen Animierung des Völkerbundes, Italien durch Sanktionen mürbe zu machen, und den neuen Vorschlägen, die Italien geradezu für den Bruch des Paktes belohnen, grundlegende Unterschiede? Hat das Wikblatt recht, das Mussolini als Kind mit einer halben Tafel Schokolade zeigt und darunter schreibt: „Weil du nicht brav gewesen, bekommst du nur die Hälfte ...“, und ist England der schlechte Erzieher, der so miserabel mit Süßigkeiten umgeht?

Die gewöhnliche Annahme lautet: England hat sich aus einer gewissen Schwierigkeit, oder auch aus mehreren, zie-

hen wollen. Erste Schwierigkeit: Es hat sich den Ruf gezogen, den Völkerbund gegen Italien für eigene Interessen mobil gemacht zu haben. Der Haß, der in Italien gegen Großbritannien hochgeht, soll nicht weiter wachsen. Die andere Schwierigkeit: Es zeigte sich, daß das Petrol-Embargo nicht auf volle Unterstützung Frankreichs rechnen konnte. In der allgemeinen Aufregung über die Vorschläge, die Tigre und Ogaden und unter der Maske wirtschaftlicher Zugeständnisse ganz Südwestabessinien dem Duce ausliefern wollen, wird man vergessen, daß vorher über die Petrolsperrung gesprochen worden. Dritte Schwierigkeit: Ägypten. Dort sind die Parteien so weit, daß sie sich wirklich geeinigt haben, die Verfassung auszurufen. Der König geht mit, Nessim Pascha tritt zurück, und die Berufung des Wafsch-Führers und Englandfeindes Nahas Pascha bahnt sich an. England kann sich nicht gestatten, diese Dinge in der gefährlichen Atmosphäre eines Krieges weiter treiben zu lassen — es muß Ruhe haben und mit den Ägyptern ohne die Nähe brandstifterischer italienischer Agenten verhandeln können. Vierte Schwierigkeit: Frankreich hat unter der Hand wissen lassen, daß die französischen Häfen als Basis für britische Großkampfschiffe untauglich seien — Zusammenarbeit im Falle einer Komplikation mit Italien hätte seine Häfen.

Sei es wie es sei — sollten diese Schwierigkeiten wirklich das britische Verhalten bestimmen, so würden die Friedensvorschläge ihren Dienst erfüllt haben. England wäre auch in den Augen Italiens wieder „friedensbereit“, die Petrolgeschichte wäre vergessen, mit Ägypten könnte man in Ruhe Fraktur sprechen, und die unsichere Flottenzusammenarbeit wäre vermieden. Trotzdem dies alles einleuchtet, erklärt es den Fall nur ungenügend. Gute Politiker sehen immer voraus, was aus einer Sache wird; das, was nun werden wird, war Englands Wille!

Wenn demnächst der Völkerbundsrat zusammtritt, steht er nicht nur vor dem britisch-französischen Vorschlag, sondern vor einer Reihe anderer Dokumente. Zunächst vor der abessinischen Ablehnung. Dann vor dem sehr wahrscheinlichen italienischen Nein. Sodann vor einer „nordischen Aktion“, die den Willen der drei skandinavischen Staaten befundet, auf solche „Friedensanregungen“ nicht einzutreten. Dann vor Protesten aus aller Welt. Und wenn nicht das italienische „Nein“ und Abes-